



# IM BLAUEN SEIL

Darüber sich Zeit zu nehmen, etwas Neues auszuprobieren – am Pfeiler der Sunnibergbrücke

Riccarda Hartmann

*Sunnibergbrücke: Der öffentliche Klettergarten an der Brücke ist vor ein paar Wochen eröffnet worden. Bilder Riccarda Hartmann*

**B**etonwand vor meinem Gesicht. Unten das Gesicht von Dominik Heeb, das zu mir heraufschaut. 19 Meter weiter unten, um genau zu sein. Meine Finger umklammern das blaue Seil, als ich mich nach hinten lehne und in den Klettergurt setze. Die Autos sind nicht zu hören, die über mir fahren. Über die Brücke. Hinein in den Gotschnatunnel oder hinaus.

Ich hänge an einer der 16 Routen an einem der Pfeiler der Sunnibergbrücke. Etwa zwei Meter über meinem Kopf ist die untere der beiden Querverstrebungen. Die Zeit ist stehen geblieben. An der Wand. Für einen kurzen Moment, als ich mich in den Gurt und das blaue Seil lehne, den Blick vom Beton wegdrehe und in das Tal schaue. Leise rauschend fliesst das Wasser des kleinen Flusses über die Steine des Flussbetts. Die Blätter an den Bäumen sind gelb gefärbt. Einige werden schon braun und fallen auf den Boden. Wenige Tropfen fallen aus dem grau verhangenen Himmel auf die steinerne Strasse im Tal.

Am letzten Sonntag im Oktober, als das Wetter schön und warm war, sei ein grosser Betrieb an der Wand gewesen. An diesem Morgen des ersten Tages im November sind Dominik Heeb, Leiter Tourismus Klosters und selbst begeisterter Kletterer, und ich die einzigen. Vereinzelt kommen Wanderer und Spaziergängerinnen unter der Brücke vorbei. Zwei Frauen mit Hund bleiben kurz stehen und schauen hinauf.

Der Klettergarten Sunniberg Climbing ist am Samstag, dem 15. Oktober, eröffnet worden. Ein öffentlicher Klettergarten, für den es keinen Eintritt braucht. Jede und jeder ist selbstverantwortlich. «Zwei Leute, die wissen, wie ein Karabiner und ein Klettergurt aussehen und sich ein Seil ausleihen, das funktioniert nicht», sagt Dominik Heeb und betont, dass es nichts für Anfängerinnen und Anfänger ist. Zumindest nicht ohne eine Bergführerin oder einen Bergführer oder eine begleitende Person, die Wissen besitzt, wie gesichert wird.

Die einfachste Route trägt den Namen «Fäärli». Was Ferkel bedeutet. Alle 16 Routen sind nach walsersdeutschen Tiernamen benannt. So heissen sie «Hotsch» (Schwein), «Wätterguoga» (Alpensalamander), «Tschutt» (Schaf) oder «Heusträffel» (Heuschrecke).

Bevor es aber das «Fäärli» hinaufgeht, erklärt Dominik Heeb das mitgebrachte Material. Neben Helmen und Kletterschuhen



*Grau in Grau in Grau: Die grauen Klettergriffe und der graue Pfeiler der Sunnibergbrücke heben sich dennoch vom Grau des Himmels ab.*

liegen Karabiner. Sogenannte Expressschlingen, oder einfach Expressen, die neben den zwei unterschiedlich blauen Seilen einen grossen Teil des Materials ausmachen. Mit den Expressschlingen si-



*Eine doppelte Acht.*

chert man sich alle paar Meter, indem man sie in die angebrachten Haken an der Kletterwand hängt. So kann man sich Schritt für Schritt, Meter um Meter die Betonwand hinauf sichern. Das ganze Material ist auf ein Gewicht von zwei Tonnen ausgerichtet. Durch die Zugkraft könnte es für einen kurzen Moment so schwer kommen. Bei einem Sturz zum Beispiel. «Wenn man den Kopf bei der Sache hat und nicht vergisst, die Expressen einzuhaken, dann kann beim Klettern eigentlich nicht viel passieren», meint Dominik Heeb.

Damit nicht viel passieren kann, zeigt er, wie der Knoten in das blaue Seil gemacht wird, der schlussendlich vorne am Klettergurt angemacht wird. Wie die Zahl Acht sieht er aus. Danach erklärt Dominik Heeb das Sicherungsgerät.

Bevor es losgeht: Partnercheck. Dann die Wand hinauf. Die Klettergriffe sind grau, damit solle der Respekt gegenüber dem Bauwerk gewahrt werden, wie es auf einer der drei Informationstafeln am Fusse des Pfeilers steht.

Die Idee eines Klettergartens an der Brücke hatte der Bergführer Marco Benz mit Eröffnung im Jahr 2005. Damals habe er mit Kollegen an einem Lagerfeuer darüber gesprochen. Der junge Kletterer sah schon Routen an den Pfeilern. Im Juni 2022 wurde die Erlaubnis dafür gegeben, nachdem es durch alle Instanzen gegangen ist. Mit der Hilfe von Seilen haben Routenbauer rund 2300 Griffe montiert.

Diese sind erst beim Näherkommen sichtbar geworden. Von Weitem wird es wohl aussehen, als würde ich an der Wand kleben. Ohne irgendwelche Hilfsmittel. Wie Spiderman. Beim näheren Hinsehen würde das Seil sichtbar und noch näher, dann sind die Klettergriffe erkennbar werden. Und so sitze ich im blauen Seil. Zurückgelehnt. Werfe einen letzten Blick auf die Landschaft hinter mir, bevor es hinuntergeht. Meter um Meter. Die Füsse berühren hin und wieder die Betonwand. Beinahe hüpfend geht es den senkrechten Pfeiler entlang, bis sie wieder auf festem Boden stehen.

[www.klosters800.ch/sunnibergbruecke-climbing](http://www.klosters800.ch/sunnibergbruecke-climbing)

Anzeige

**SECOMAT®**  
Das Original

krueger.ch  
zizers@krueger.ch / T 081 300 62 62

**KROEGER**